

Im Juni 2014 fand die jährliche Fortbildung der Archivpflege im Landkreis Regensburg statt. Das Thema "Archiv und Schule" - Archive als Lernort. Regionale Quellen zum Ersten Weltkrieg" beschäftigte heuer die Archivpfleger der Landkreise Regensburg und Neumarkt in Kooperation mit dem Staatsarchiv Amberg nach Regensburg.

Nach der Begrüßung durch Dr. Thomas Feuerer, Kreisheimatpfleger des Landkreises Regensburg, führte Dr. Artur Dirmeier, Kreisarchivpfleger des Landkreises Regensburg, in die Thematik ein: "Archivpädagogik - was ist das?" fragte er anleitend. Er stellte die Archivaufgaben hinsichtlich einer Nutzung und Erkundung durch SchülerInnen exemplarisch dar und benannte die Herausforderungen: Archiv-Führungen, Unterricht im Archiv, Einüben von Arbeitstechniken, neue Wege der Vermittlung im Archiv, Arbeitsaufträge, Schülerwettbewerb und "Tag der offenen Tür".

Das Impulsreferat hielt Dr. Josef Memminger, Geschichtsdidaktiker an der Universität Regensburg. Er widmete sich dem Komplex "Archiv und Schule" als außerschulischen Lernort für einen kompetenzorientierten Unterricht. Memminger erläuterte die Grundbegriffe der Geschichtsdidaktik für die Archivarbeit im Unterricht, also die Lehre, wie man Theorie und Praxis der Geschichte beispielsweise im Schulunterricht vermittelt bzw. vermitteln kann. Die Auslegung des Begriffs "Kompetenz" als Fähigkeit und Fertigkeit in Hinblick auf Historisches Lernen unterstrich er mit Beispielen aus der Praxis. SchülerInnen können im Archiv Fähigkeiten erlernen und verbessern, die sie ein Bewusstsein für Geschichte und historische Themen entwickeln lassen. Die Herausforderungen, die sich bei der Arbeit mit SchülerInnen im Archiv ergeben (können), sind vielfältig und sollten im Vorfeld bekannt sein. Am Anfang der Kooperation zwischen Archiv und Schule sollte ein Besuch im Archiv stehen, ein erster Einblick in diese oft unbekanntere Welt. Als nächstes kann dann eine Unterrichtseinheit im Archiv stattfinden. Die Forschung im Archiv, also die eigenständige Arbeit mit Archivalien, womöglich über mehrere Unterrichtsstunden, wäre die ideale Kooperation. Es bestehen viele Möglichkeiten, um den SchülerInnen die Institution "Archiv" näherzubringen.

Beispiele aus der Praxis, also aus dem Schulalltag, lieferten Dr. Heike Wolter, Didaktikerin für Geschichte an der Universität Regensburg und Gymnasiallehrerin, und Martina Köglmeier, ebenfalls Lehrerin am Von-Müller-Gymnasium Regensburg. Dr. Wolter erläuterte die Möglichkeiten, wie bereits in Grundschule der Zugang zum Archiv und damit zu Archivalien,

wie Fotos, Zeitungen und Karten, gelingen kann. Sie unterstrich, dass nicht nur historische Daten und Fakten, sondern vor allem der kritische Umgang mit allen Formen von Geschichte im Alltag vermittelt werden soll. Sie plädiert eindeutig dafür, mit Grundschulern ins Archiv zu gehen, um dort durch verschiedene Lernformen Bewusstsein für Geschichte und historische Vorgänge entwickeln. Martina Köglmeier erzählte aus der Praxis und stellte Archivprojekte mit SchülerInnen sowohl aus der Mittel- als auch aus der Oberstufe vor. Im Lehrplan der Unterstufe ist für derartige Projekte leider keine Zeit vorgesehen. In der 9. Klasse wird beispielsweise die Zeit des Nationalsozialismus behandelt, hier bieten sich verschiedene Lernformen in Kooperation mit einem Archiv an. In der Oberstufe kann in den W- und P-Seminaren, die Wissenschaftlichkeit vermitteln und zur Studien- und Berufsorientierung dienen sollen, hervorragend Archivarbeit im Geschichtsunterricht geleistet werden. Das von ihr geleitete Projekt "Die Sünderin in Regensburg. Lokaler Skandal um nackte Haut auf Leinwand" einer 10. Klasse wurde beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2010/11 ausgezeichnet, ein Beispiel für eine gelungene Kooperation von Archiv und Schule.

Eine bestimmte Archivalien-Form hatte Dr. Peter Spateneder, Seminarlehrer an der Realschule am Judenstein, bei seinem Vortrag im Fokus: Historische Ego-Dokumente. Er stellte dar, wie sich in solchen Schriftstücke Informationen zu Alltag und Erfahrung der Menschen finden lassen und wie diese im Geschichtsunterricht eingesetzt werden können. Die SchülerInnen finden in den klassischen Ego-Dokumenten, wie etwa in Briefen, Chroniken, Autobiographien, Reiseberichten oder Tagebüchern viele interessante Anknüpfungspunkte zum bereits vorhandenen Wissen. Diese Selbstzeugnisse, wie sie in der Geschichtswissenschaft auch genannt werden, können aber auch in Form von Gnadengesuchen, Rechnungsbücher, Steuererhebungen, Testamenten oder Verhörprotokollen vorliegen.

Als Vertreter des Staatsarchivs Amberg referierte Dr. Till Strobel über Quellen zum Ersten Weltkrieg im Staatsarchiv Amberg. Eine Vielzahl von Archivalien beispielsweise aus dem Bezirksamt Regensburg sind in Amberg abgelegt und können Informationen zum Ersten Weltkrieg in Regensburg und Umgebung liefern. Dokumente zu Musterungen, zur Aufstellung von Kriegerdenkmälern im Landkreis, zu Vereinen, zur Aushebung von Soldaten, zur Gewinnung von Metallen durch Einschmelzen von Glocken etc. lassen sich ebenfalls im Archiv finden. Ein Besuch für Interessierte lohnt sich.

Die Beiträge von Inge Molle, Leiterin des Marktarchivs Beratzhausen, sowie von Dr. Artur Dirmeier und Sebastian Schmidmeier rundeten die Veranstaltung ab. Frau Molle berichtete von ihren Erfahrungen mit Schulklassen im Archiv und erklärte anschaulich die einzelnen Schritte beim Archivbesuch. Herr Dr. Dirmeier fasste in seinem Beitrag die Archivalien zusammen, welche sich in den Gemeindearchiven finden lassen: Kriegschroniken, Plakat(e) mit den Kriegsteilnehmern, Urkunde(n) bezüglich der Kriegsteilnahme von verschiedenen Bürgern, Sterbebilder, Zeitungsausschnitte, Fotos, Orden und "sonstige Gegenstände". Herr Schmidmeier stellte abschließend den Teilnehmern anhand der lokalen Presse den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor. Er verglich dabei den "Regensburger Anzeiger", das "Hemauer Wochenblatt", die "Donau-Post" sowie die Hemauer Zeitung "Allg. Korrespondent" - ein interessanter Abschluss der kurzweiligen Veranstaltung zu einem spannenden Thema.